

## "Wo ein Genosse ist, da ist die Partei!?" - Stabilität und Erosion an der SED-Parteibasis

von Sabine Pannen

Die wichtigste Institution des politischen Systems der DDR, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, fügte sich im Herbst 1989 entgegen aller zuvor gepflegten Selbstdarstellungen ohne gewaltsame Gegenwehr dem revolutionären Aufbegehren der Ostdeutschen. In diesem Prozess verlor die einstige Massenpartei nicht nur ihre Macht, sondern auch etwa 90 Prozent ihrer Mitglieder und konzentrierte sich auf die teils offene, teils konspirative Verteidigung ihres Apparates und seines materiellen Erbes. Das Dissertationsprojekt geht von der Hypothese aus, dass der Zerfall der Massenpartei, der sich binnen weniger Wochen vollzog, nicht allein einer situativen Dynamik geschuldet war. Innerparteilich wirkten langfristig Prozesse der Entfremdung, Delegitimierung und Desintegration, die den schlagartigen Zerfall subkutan vorbereiteten.

Ziel der Untersuchung ist eine Analyse des Wandlungsprozesses des SED-Parteilebens an der Basis als Ursache und Ausdruck der Finalitätskrise. Dabei sollen die Ursprünge, Inhalte und Formen des Wandels sowie die Werthaltungen und Selbstverständnisse der Parteimitglieder analysiert werden, die sich bisher als eine mehr oder weniger diffuse Mischung von idealistischen und pragmatisch-opportunistischen Motivlagen und Handlungsmaximen darstellen. Die Untersuchung geht von der Überlegung aus, dass in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre eine stabile Gesamtsituation in der Partei herrschte, wobei in der ersten Hälfte der achtziger Jahre bereits eine subkutane Delegitimierung einsetzte, die jedoch weitestgehend unartikuliert blieb. Mit dem sowjetischen Reformprogramm ab 1985 änderte sich diese Konstellation.

Im Zentrum des Interesses steht die Praxis des Parteilebens mit ihren integrierenden und disziplinierenden Facetten, wobei der praktische Stellenwert der Massenpartei im sozialen Leben analysiert werden soll. Dazu zählen die Bedeutung von Mitgliederversammlungen, Parteilehrjahr, Parteiaufträgen, Parteistrafen und anderen Ritualen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die soziopolitische Distinktionskraft der Parteizugehörigkeit gelegt. Auf welche Werte und Orientierungspunkte beriefen sich Parteimitglieder in der parteiinternen „Öffentlichkeit“, bei Konflikten und Disziplinarverfahren? In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie sich das Selbstverständnis der einfachen Parteimitglieder als Teil der „Avantgarde“ und als Teil der „Bevölkerung“ wandelte. Im Arbeitsleben nahmen sie nicht selten die Rolle als Vermittler zwischen „oben“ und „unten“ ein, die angesichts der sich zuspitzenden Krise im Laufe der achtziger Jahre

zunehmend schwieriger wurde. Wie reflektierten Parteimitglieder über ihre Scharnierfunktion zwischen Partei und Bevölkerung?

Die Analyse der Erosionsprozesse an der Parteibasis schließt die Fragen nach den Haltungen, Motivlagen und Selbstinterpretationen der SED-Mitglieder ein. Darüber hinaus soll auch die Funktion der massenparteilichen Integrationsmechanismen und Rituale in der SED, der als monolithisch gedachten Kampf- und Avantgardeorganisation der „Diktatur des Proletariats“, untersucht werden.

Methodisch gliedert sich die Untersuchung in zwei Bereiche. Neben der Auswertung des breiten Forschungsstandes werden im ersten Schritt Berichte des Zentralkomitees und des MfS zu Stimmungslagen in der Partei sowie retrospektive öffentliche Äußerungen von SED-Mitgliedern etwa in Memoiren, Statements und Dokumentarfilmen ausgewertet. Ausgehend von diesem Spektrum wird eine vertiefende Lokalstudie zur Parteibasis mit Archivauswertungen und Interviews angeschlossen.

Das Promotionsprojekt will mit der Erforschung des Innenlebens der SED, ihrer sozialen Praxis und der Bedeutung des „Parteilebens“ in den achtziger Jahren, einen Beitrag zur Frage nach den Grundlagen der Integrationskraft kommunistischer Massenparteien als Hauptsäule der politischen Systeme sowjetischen Typs leisten.